

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bodensee-Führer

Wais, Julius

Stuttgart [u.a.], 1908

4. Überlingen - Mainau - Konstanz

[urn:nbn:de:bsz:31-245186](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245186)

Den Schlüssel zu den Grotten erhält man in der Wirtschaft neben der Kirche. Auf der Straße gelangt man in wenigen Minuten zu den **Heidenhöhlen**, einer Reihe höchst merkwürdiger Bauten. Die Heidenlöcher sind vorgeschichtliche Grotten und Gänge, die auf halber Höhe in die senkrechten Felswände (weiche Molassefelsen) vermutlich von den Urbewohnern (Pfahlbauer?) künstlich eingehauen wurden und wohl als Zufluchtstätten dienten. Scheffel läßt in seinem Ekkehard Kaiser Karl den Dicken vor seinem Tod in diesen Höhlen hausen. Viele dieser interessanten Felsenwohnungen, die sich früher $\frac{1}{2}$ St. lang am Seeufer hinzogen, sind leider dem Bahn- und Straßenbau zum Opfer gefallen. Von den Grotten genießt man einen entzückenden Blick auf den See und den langgestreckten Bodanwald. Rechts erscheint Sipp-lingen und Ludwigshafen, diesem gegenüber Bodman mit der Ruine, drüben über dem See der Burghof im Wald, nach links Wallhausen und Litzelstetten.

Den Rückweg nimmt man wieder auf der Straße unter den Felswänden hin zum Bahnhof. Will man zu Schiff weiter, so geht man auf der Straße zu den Unteren Anlagen, dann abwärts zum Badhotel und durch die Hotelanlagen dem See entlang zum Hafen.

4. Überlingen-Mainau-Konstanz.

Überlingen — zu Schiff über die Mainau nach Konstanz (3 St. Rundgang).

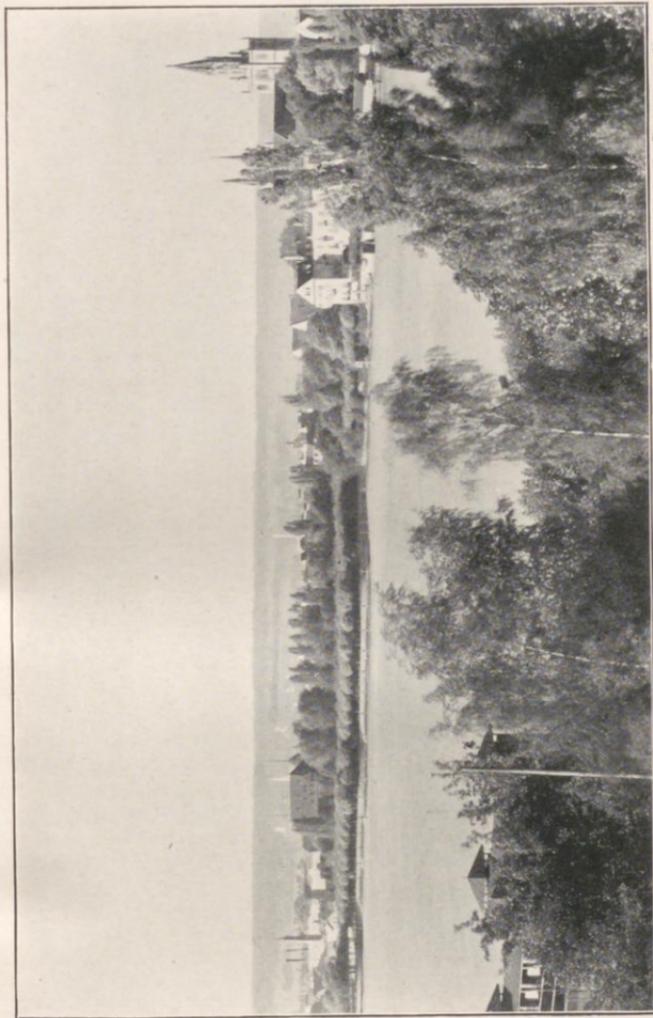
Oder: Friedrichshafen — zu Schiff nach Meersburg (1 St. Rundgang) — zu Schiff auf die Mainau (1 St. Rundgang) — zu Schiff nach Konstanz (3 St. Rundgang), zus. 5 St.

Hiezu Karte Seite 50 und Stadtplan Seite 56.

— Fahrt von Überlingen oder von Friedrichshafen auf die Mainau wie in Nr. 3. Auf der Weiterfahrt berührt man **S t a a d** (Schiff), das bedeutendste Fischerdorf am See. In großen Scharen kann man (besonders morgens und abends) die Fischerboote zum Fang auf den See hinausziehen sehen, ein malerisches Bild. — Dann fährt das Schiff um die weit vorspringende Landzunge herum, von der das Waldhaus **J a k o b**, ein Lieblingsausflugsort der Konstanzer, freundlich herübergrüßt; mit einem Male wird die herrliche alte

Bischofsstadt sichtbar. Bald landet der Dampfer in dem hübschen, vom Leuchtturm und dem Pegelhäuschen flankierten Hafen von **Konstanz**, 407 m, 24 800 Einw. (Inselhotel im ehemaligen Dominikanerkloster zwischen Stadtgarten und Rheinbrücke, Seehotel bei der Rheinbrücke, Halm, Schönebeck beim Bahnhof; Hecht am Fischmarkt, Krone, Schnetzer an der Marktstätte, Barbarossa am Obermarkt, Badischer Hof in der Husenstraße, Falke in der Kreuzlingerstraße, Bayerischer Hof in der Rosgartenstraße, Schlüssel in der Sigismundstraße, Hohes Haus in der Zollernstraße, Katholisches Vereinshaus St. Johann bei Münster).

Konstanz, die bedeutendste Stadt am Bodensee, hat eine reizende Lage am Ausfluß des Obersees durch den Rhein in den Untersee. Durch ihre günstige Lage als Mittelpunkt zwischen Ober-, Unter- und Überlinger See hat die Stadt schon frühe große Bedeutung erlangt. Konstanz ist überaus reich an geschichtlichen Erinnerungen, die teilweise vom Schleier der Sage umwoben sind. Schon die Pfahlbauer, die Urbewohner am Bodensee, haben sich hier niedergelassen, wie die zahlreichen Funde von Pfahlbauten beim Hafen beweisen. Als Römeransiedlung wahrscheinlich von Constantius Chlorus im 3. Jahrhundert gegründet, wurde das Kastell angeblich 378 erweitert, aber schon im 5. Jahrhundert von den Alamannen zerstört. Schon 511 soll hier ein Kloster gegründet worden sein. Um 570 (nach anderen Angaben bereits um 525) wurde der Bischofsitz von Windisch hierher verlegt. Das Bistum dehnte sich allmählich zum größten bischöflichen Sprengel Deutschlands aus und erstreckte sich vom mittleren Neckar bis zum Gotthard und vom Rhein bis zur Iller. Die Bischöfe waren Reichsfürsten. Unter den 87 Bischöfen ragen im 10. Jahrhundert hervor: Bischof Konrad († 976), der Stifter des Klosters Kreuzlingen und Gebhard Graf von Bregenz († 995), der Gründer des Klosters Petershausen; die Denkmäler der beiden Bischöfe stehen auf der Rheinbrücke. — Bereits im Jahr 764 erscheint Konstanz als Stadt, anfangs unter der Hoheit der Herzoge von Alamannien. Später war die Stadt öfters Sitz von Reichstagen. Kaiser Heinrich III. hielt sich 1043 hier auf; Friedrich Barbarossa schloß hier 1183 den Frieden mit den lombardischen Städten. Nach den Kreuzzügen ward Konstanz ein Haupthandelsplatz im Verkehr mit Italien und erlangte besonders auch durch die Leineweberei einen Weltruf. Konstanz erhob sich unter Hein-



Verlag der „Neuen Photogr. Gesellschaft“ A. G., Steglitz-Berlin.
KONSTANZ von der Seestraße aus.

rich VI. 1192 zur freien Reichstadt und trat 1331 dem Schwäbischen Städtebund bei.

Den Glanzpunkt in der Geschichte der Stadt bildet das 1414—18 abgehaltene Konzil. Die berühmte Kirchensammlung sollte die kirchlichen Spaltungen und die Ketzereien des böhmischen Reformators Johannes Hus beseitigen und eine Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern herbeiführen. Auf Betreiben Kaiser Sigismunds ward das Konzil von Papst Johann XXIII. nach langem Widerstreben berufen. Außer dem Kaiser und dem Papst nahmen daran teil: die Gesandten der beiden Gegenpäpste, 26 Reichsfürsten, 140 Grafen, 29 Kardinäle, 33 Erzbischöfe, gegen 150 Bischöfe, 124 Äbte, 750 Doktoren, 18 000 Priester und Mönche. Die Einwohnerzahl wurde damals auf 50 000 geschätzt, die der Besucher auf das Dreifache. Die geistlichen und weltlichen Fürsten suchten sich in der Prachtentfaltung zu überbieten. Die Verhandlungen fanden meist im Münster statt; die drei Gegenpäpste wurden abgesetzt, Kardinal Colonna als Martin V. zum Papst gewählt, Johannes Hus und sein Freund Hieronymus von Prag wurden zum Feuertod verurteilt und vor den Toren der Stadt verbrannt. Die Reformation der Kirche kam aber nicht zu stande. Gleichzeitig mit dem Konzil fanden zwei Reichstage 1415 und 1417 statt, die aber gleichfalls ziemlich ergebnislos verliefen.

Konstanz nahm 1526 auf Veranlassung des Patriziers Ambros Blarer, eines ehemaligen Benediktinerpriors, die Reformation an, worauf der Bischof seinen Sitz nach Meersburg verlegte. Wegen Verweigerung des Interims wurde die Stadt 1548 von Karl V. in die Acht erklärt und von den Spaniern belagert. Die Uneinigkeit der Bürgerschaft führte zur Unterwerfung der freien Reichstadt unter das Haus Österreich und zur Rückkehr zum alten Glauben. Im 30jährigen Krieg verteidigte sich die Stadt 1633 siegreich gegen die Angriffe der Schweden unter General Horn. Von 1686—97 ward die Freiburger Universität hierher verlegt. Von Österreich kam Konstanz 1806 an Baden und bildet heute das einzige reichsdeutsche Gebiet am linken Ufer des Bodensees. Das Bistum hatte schon 1803 seine Besitzungen verloren, wurde 1827 ganz aufgehoben und als Erzbistum nach Freiburg verlegt. Der letzte Bischof war Karl Theodor von Dalberg, der berühmte Fürstprimas des Rheinbundes; als letzter Bistumsverweser waltete hier der edle Wohltäter der Stadt, Heinrich von

Wessenberg, der Stifter der Stadtbibliothek und Gemälde-sammlung.

Der Name der Stadt lautete im 13. Jahrhundert Konstenze, später Costenz, dann Costanz, das Volk spricht heute noch Costez; die Form Kostnitz ist böhmischen Ursprungs und unrichtig.

Außerhalb des Hafens beim Leuchtturm befinden sich die gut eingerichteten Seebäder; am Stadtgarten ist der Gondelhafen. Dicht am Hafen befindet sich der Bahnhof; das Postamt liegt gegenüber dem Bahnhof. Die zahlreichen Sehenswürdigkeiten der Stadt besucht man am besten auf folgendem Rundgang:

Vom Hafen geht man nicht über die Bahn, sondern zwischen dem altertümlichen Kaufhaus und dem See durch die Anlagen zum Stadtgarten, einem der schönsten Plätze am See. In den Anlagen steht das Denkmal für Kaiser Wilhelm I. (Marmorbüste) zwischen dem Musikpavillon und der



Rheintorturm.

Bahnlinie. Am See befindet sich die Orientierungsplatte für die Alpenfernsicht. Man überschaut die Alpenkette vom Hochvogel, der über Lindau aufsteigt, bis zum Säntis, der rechts vom Leuchtturm die massigste Erhebung bildet.

Der Eingang zum **K a u f h a u s**, dem Wahrzeichen der Stadt, ist auf der Seite gegen den Stadtgarten zu nehmen. Das mächtige, eigenartige Gebäude stammt aus dem Jahr 1388 und wird fälschlich Konziliumshaus genannt. (Die Sitzungen des Konzils fanden teils im Münster, teils im Dominikanerkloster statt.) Der 48 m lange, 42 m breite Saal, in dem 1417 die Papstwahl vorgenommen wurde, ist mit Wandgemälden aus der Geschichte der Stadt geschmückt (Eintritt 20 Pf.). Über dem Saal befindet sich eine Sammlung indischer Gegenstände (Eintritt 40 Pf.).

Vom Stadtgarten wandert man dem Kanal entlang; links erblickt man die Gymnasiumskirche, das freskengeschmückte, sonst aber unscheinbare Theater und das hübsche Konradhaus, eine Erziehungsanstalt. Bald erreicht man das Inselhotel im ehemaligen **Dominikanerkloster**, worin Hus drei Monate lang gefangen lag. Im Kloster befindet sich das Grab des berühmten Griechen Manuel Chrysolaras. Der guterhaltene romanische Kreuzgang ist mit sehenswerten Wandgemälden aus der Geschichte des Klosters (von Prof. Häberlin-Stuttgart) geziert. Die einstige Klosterkirche ist in den Speisesaal des Inselhotels umgewandelt worden. Die Besichtigung des Kreuzgangs ist nur den Gästen gestattet; nicht billig.

Dann geht's über die **Rheinbrücke**, die mit den Standbildern der Bischöfe Konrad und Gebhard, des Herzogs Berthold I. von Zähringen und des Großherzogs Leopold von Baden geziert ist. Von der Brücke öffnet sich ein malerischer Ausblick auf die Konstanzer Bucht und über die weite Seefläche zum Gebirge. Der hier dem See entströmende Rhein jagt in raschem Lauf dahin. Jenseit der Rheinbrücke liegt **Petershausen**, ein Vorort von Konstanz. Das ehemalige Kloster dient jetzt als Kaserne; davor erhebt sich das Denkmal Kaiser Friedrichs.

Man kehrt über die Rheinbrücke zurück zum **Rheintorturm**, einem malerischen Bau von 1198, der zu den ältesten Befestigungswerken der Stadt zählt. Hier führte früher die alte, 1857 abgebrannte Holzbrücke über den Rhein. — Von hier gelangt man durch die Rheingasse, dann rechts

durch die Inselgasse an einigen altertümlichen Gebäuden vorbei zum ehemaligen Schottentor, dessen Stelle durch einen Denkstein bezeichnet ist. Rechts steht der stattliche Neubau der Oberrealschule. Hier beginnen die sogenannten „Lauben“, hübsche Alleen, die an der Stelle der einstigen Befestigungsgräben angelegt wurden.

Wir gehen links durch die Untere Laube bis zum Deutschen Haus, einem schönen Bau mit Wandmalereien, nun wieder links zum ehemaligen Franziskanerkloster, in dem das Verhör von Hus stattfand. Über den Stephansplatz gelangt man zur spätgotischen Stephanskirche (von 1485) mit alten Bildhauerarbeiten und schönen Gemälden, dann durch die Wessenbergstraße an dem zu einem Museum umgewandelten Wessenberghaus vorbei zur Hauptschönheit von Konstanz, dem altehrwürdigen Münster. Der Unterbau reicht ins 10. Jahrhundert zurück. Die von 1052—68 in romanischem Stil erbaute kreuzförmige Säulenbasilika wurde 1435 und 1680 durch Anbau von Chor, Quer- und Seitenschiffen völlig umgestaltet. Der gotische Turm ward 1854 vollendet und gewährt eine prächtige Aussicht über die Stadt, auf See und Alpen (Orientierungstafel oben, Eintritt 20 Pf.). Die geschnitzten Türen des Hauptportals enthalten in zwanzig Feldern Darstellungen aus dem Leben Christi, ein Meisterwerk von Lerch 1470; auch die Chorstühle aus derselben Zeit sind herrliche Kunstwerke, die der Ulmer Schule nahe kommen. Das Hauptschiff wird von 16 Säulen, die je aus einem Stein gefertigt sind, getragen. Noch zeigt man die Stelle, wo Hus bei seiner Verurteilung gestanden haben soll. Reiche Kunstschatze birgt die Schatzkammer; auch einige Seitenkapellen enthalten manches Sehenswerte. — An die Kirche schließen sich zwei Seiten des gotischen Kreuzgangs von 1480 an. Hinter dem Münster steht die schöne Mariensäule, Erzguß von 1682.

Zur nahen Stephanskirche zurückkehrend, mache man den kurzen Abstecher durch die Zollernstraße links zum Gasthof zum Hohen Haus, der Herberge des Burggrafen Friedrich von Nürnberg, des Begründers des Hohenzollernschen Fürstenhauses, während des Konzils 1414—18. Daneben steht ein altertümlicher Arkadenbau, gegenüber der moderne Prachtbau des Stadlerhauses. — Man kehrt wieder gegen die Stephanskirche zurück und gelangt durch die Wessenbergstraße links hin am Geburtshaus des Generals Dufour vorbei, das durch

eine Gedenktafel bezeichnet ist (Haus Nr. 14), zum Obermarkt, einer geschichtlich bedeutsamen Stätte. Hier erfolgte die Belehnung des Burggrafen Friedrich von Nürnberg mit der Markgrafschaft Brandenburg durch Kaiser Sigismund am 18. April 1417. Das Haus zum Hohen Hafen war die Herberge des Kaisers Sigismund während des Konzils und wurde in neuester Zeit mit schönen Wandgemälden geschmückt. Daneben befindet sich der Barbarossa-Gasthof, in dem Kaiser Friedrich der Rotbart 1183 den Frieden mit der Lombardei schloß. Gegenüber steht das Malhaus, einstige Gerichtstätte, jetzt Hofapotheke.

Durch die Paradiesstraße kommt man zur evangelischen Kirche, einem schmucken Gotteshaus in romanischem Stil. — Von hier kann man bei genügender Zeit den Abstecher (20 Min. hin und zurück) zum Husenstein machen. Der Weg führt über den Lutherplatz und durch die Gottliebenstraße; bald nach Erreichen der Allee wandert man beim Kinderspielplatz durch die links abzweigende Allee zum Husenstein, einem gewaltigen Findling, der im Jahr 1862 an die mutmaßliche Stelle versetzt wurde, wo Hus am 6. Juli 1415 und Hieronymus von Prag am 30. Mai 1416 den Feuertod erlitten haben.

Man kehrt zur evangelischen Kirche zurück und gelangt durch die Obere Laube zum Hieronymushaus (links), wo Hieronymus von Prag, der Glaubens- und Leidensgenosse von Hus, gefangen gehalten wurde. Das Haus ist durch eine Gedenktafel mit Reliefbild bezeichnet. Bald erreicht man das Schnetztor, das um 1300 erbaut wurde, ein malerischer Überrest der alten Stadtbefestigung. Neben dem Turm steht das Husenhaus, die Herberge des böhmischen Reformators im Jahr 1414 (Gedenktafel mit Bildnis). Durch die Husenstraße geht's am Husenkeller vorbei wieder zum Hohen Hafen, von dort rechts durch die Kanzleistraße zum Rathaus, das schöne Wandgemälde aus der Geschichte der Stadt enthält. Die Fresken an der Außenseite stammen von Ferd. Wagner 1864. Ein malerisches Bild bietet der Hof des Rathauses mit den 3 Rundtürmen. Durch den ersten Turm gelangt man zu den geschichtlichen Wandgemälden in der Vorhalle (von Prof. Häberlin 1898). Zwischen den beiden anderen Türmen erblickt man im Hintergrund ein Bodensee-bild mit der Sängersgruppe.

Durch die Kanzleistraße kommt man an der Auskunftsstelle des Bodenseeverkehrsvereins (Hofbuchhandlung Acker-

mann) vorbei zum **Kaiserbrunnen** auf der Marktstätte. Die Denkmäler stellen die Kaiser Heinrich III., Friedrich II., Maximilian I. und Wilhelm I. dar, die öfters hier weilten. Rechts erreicht man mit wenigen Schritten das hochinteressante **Rosgartenmuseum**, das besonders Konstanzer Altertümer enthält. Beachtenswert ist das schöne Portal. Freier Eintritt Mittwochs von 2—5, Sonntags 10 1/2—12 Uhr, sonst 50 Pf., Gesellschaften mit über 15 Personen 20 Pf. Der Rosgarten diente früher als Zunfthaus der Metzger. — Das neue Eckhaus schräg gegenüber trägt eine schöne Kuppel aus getriebenem Kupfer.

Über die Marktstätte gelangt man am Kriegerdenkmal, sowie an dem Prachtbau der früheren Reichspost (jetzt städtische Kanzleien) vorbei zum Bahnhof und Hafen zurück.

5. Zellersee-Reichenau-Stein am Rhein.

Konstanz — zu Schiff auf die Reichenau (20 Min. Münster — 25 Min. Unterzell — 3/4 St. Hafen) — zu Schiff nach Stein am Rhein — 40 Min. Hohenklingen — 1/2 St. Stein am Rhein, zus. 2 St. 40 Min.

Hiezu Karte Seite 50.

Einen auserlesenen Genuß bietet die **Rheinfahrt** von Konstanz durch den Untersee nach Stein am Rhein und Schaffhausen, eine der reizvollsten Stromdampferfahrten in deutschen Landen. In weitem Bogen verläßt das zierliche Rheinschiff den Konstanzer Hafen, um beim Inselhotel in den Rhein einzubiegen. Hier beginnen die Wasser zu fließen; in kristallklarer Flut zieht der Rhein dahin, nachdem er sich in dem gewaltigen Klärbecken des Bodensees geläutert hat. Mit umgelegtem Kamin fährt der Dampfer unter der Rheinbrücke hindurch, wo der Strom eine Breite von 150 m hat, am Rheintorturm und Pulverturm vorbei. Rechts liegt Petershausen mit seiner großen Kaserne, einem ehemaligen Kloster, sowie das malerische Stromeyerdorf, stattliche Fabrikanlagen mit einer Gruppe schmucker Wohnhäuser. Auf der Waldhöhe zur Linken thront das prachtvolle Schloß **Castel**, 507 m; der burgartige, turmreiche Neubau, von